

DIE WAHRHEIT DER SEELE DURCH HANDELN ERGRÜNDEN

Traute Müller

I.

Vom Psychodrama hatte meine Kollegin und Freundin Elisabeth Grundmann kein konkretes Bild, aber mit dem Leitsatz von Jakob Moreno „Die Wahrheit der Seele durch Handeln ergründen“ hätte sie sicher viel anfangen können. Darum schien es mir auch angebracht, mit dem Vermächtnis, das sie mir zusprach, einen Fonds zur Unterstützung direkt für Migrantinnen und Migranten zu schaffen, die eine Psychodrama-Ausbildung machen möchten.

Diese Ausbildung geht auf Jacob Levy Moreno, einen österreichisch-amerikanischen Arzt, Psychiater, Soziologen und Philosophen zurück (1889–1974), der das Psychodrama und die Soziometrie entwickelte. Das besondere am Psychodrama ist, dass Erwartungen, Ziele, Konflikte, Beziehungen von Einzelnen oder Gruppen mithilfe dramaturgischer Mittel inszeniert werden. Mit dieser Arbeit ist keine künstlerische Arbeit verbunden, sondern es geht um die Abbildung der inneren Wirklichkeit der Personen und die Verbesserung der eigenen Lebenssituation.

Wenn die Verfahren Psychodrama und Soziometrie auch nicht so populär geworden sind, so werden die davon abgeleiteten Methoden wie das Rollenspiel, Stegreifspiel und Aufstellungen heute im Kontext von Beratung, Coaching und Unterricht viel genutzt.

Das Konzept ist sehr stark biografisch geprägt und kann aufgrund der eigenen Erfahrungen Morenos insbesondere auch Migrantinnen und Migranten ansprechen. Die Biografie von Jacob Levy Moreno ist mit spannenden Geschichten verbunden. Morenos Familie flieht 1894 aus Rumänien nach Wien und siedelt anschließend nach Berlin über. Er geht mit 13 Jahren allein wieder nach Wien zurück, veranstaltet dort mit Kindern im Park Stegreifspiele und verdient sich als Hauslehrer den Unterhalt.

1908 beginnt er mit der Entwicklung der „Religion der Begegnung“ und gründet und leitet von 1909–1914 das „Haus der Begegnung“. Ein Ort für Flüchtlinge und Einwanderer. Während des Ersten Weltkriegs 1914–1918 ist Moreno als Ausländer mit rumänischer Herkunft und türkischer Staatsbürgerschaft vom Dienst mit der Waffe befreit. Er beginnt aus privater Initiative heraus mit der Betreuung und Versorgung von Kriegsflüchtlings. Er arbeitet schließlich als Hygienebeauftragter im Flüchtlingslager Mitterndorf, Niederösterreich. Dort führt Moreno seine ersten soziometrischen Experimente durch und sorgt dadurch für eine Umgruppierung der Flüchtlinge in den jeweiligen Häusern. Als Resultat steigt die Zufriedenheit im gemeinsamen Zusammenleben und prägt die Gemeinschaft nachhaltig.

1925 emigriert Moreno in die USA und setzt dort seine soziometrischen Studien fort. Er erforscht die Beziehungen in den Gefangenengruppen in Sing Sing und die Gruppenstrukturen in Schulen. 1936 gründet er die Psychodrama-Bühne in Beacon Hill, bildet dort weitere Psychodrama-Leitungen aus und sorgt für die Verbreitung des Verfahrens. 1959 wird ihm der Ehrendoktor der medizinischen Fakultät in Wien verliehen, in der das Psychodrama als therapeutisches Verfahren anerkannt ist. 1964 ist der erste Psychodrama-Kongress in Paris.

II.

Elisabeth Grundmann lernte ich 1980 während meiner Tätigkeit an der Hamburger Volkshochschule kennen. Dort war ich zuständig für die Beratung von Migrantinnen und Migranten. Sie hatte gerade mit Renate Sadrozinski von der Leitstelle für die Gleichstellung der Frauen einen Arbeitskreis „Frauen in der Immigrantinnenarbeit“ aufgebaut und animierte mich zur Mitarbeit. Da wir sehr gut zusammenarbeiteten, fragte Elisabeth mich kurze Zeit später, ob ich mir mit ihr die von ihr bisher allein verwaltete Funktionsstelle in der Hamburger Behörde teilen wolle. Das wollte ich sehr gern, und so wurden wir 1981 Kolleginnen im Amt für Berufs- und Weiterbildung der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung mit einem Etat von 80.000 DM, den wir zur Weiterbildung von Arbeitsemigrantinnen und -emigranten einsetzen konnten.

Unser Verhältnis wurde sehr schnell freundschaftlich – auch wenn wir politisch durchaus unsere Unterschiede hatten. Gemeinsam waren wir „Tatmenschen“, wie Jakob Moreno sagen würde. Er unterscheidet den improvisierenden kreativen Menschen vom Perfektionisten: Der improvisierende kreative Mensch fühlt sich dem Experiment verpflichtet, gleichgültig ob in religiöser, therapeutischer oder wissenschaftlicher Form. Ihm gilt die Liebe der Menge, während der wirkliche Perfektionist sich die Verehrung der Elite erwirbt.

Und so war auch unsere Arbeit: experimentell, kreativ und immer im Dialog mit Arbeitsmigranten und Kolleginnen aus dem Arbeitskreis. Wir wollten Neues in die Welt bringen. Wir meinten es ernst mit der Integration der Arbeitsmigranten – unter Berücksichtigung ihrer Identität, und so entwickelten wir auf die Zukunft gerichtete Konzepte, die über die Erwachsenenbildung im klassischen Sinne weit hinausgingen.

Elisabeth als die ältere Kollegin war ein Vorbild für mich. Sie dachte analytisch und radikal und war konsequent in ihrem Handeln. Ihr Engagement in Lateinamerika und die Grundüberlegungen, die sie daraus entwickelt hatte, faszinierten mich. Manchmal war sie etwas spöttisch, wenn wir uns über meine Parteiarbeit in der SPD austauschten. Aber das war nur die Oberfläche; innerlich fühlte ich mich akzeptiert, da sie ernsthafte politische Arbeit geschätzt hat, und so fühlten wir uns trotz einiger ideologischen Unterschiede miteinander verbunden.

Auch nach meinen beruflichen Veränderungen ist unsere Verbindung bestehen geblieben. Sich gesellschaftlich einzumischen, politisch aktiv zu sein – das war ihr wichtig. Und so waren wir über politische Themen, über die Stadtentwicklungspolitik und auch über die SPD in Hamburg immer wieder – auch mit Claus Krohn, ihrem Mann – im Austausch. Über meine berufliche Entwicklung in den Bereich der Beratung von Führungskräften war sie zwar informiert, aber unser Austausch hierzu war nicht intensiv. Die Zielgruppe interessierte sie nicht so sehr, weil ihr Schwerpunkt beim Thema Migration lag. Dieses Thema ist heute unter dem Aspekt von Diversity auch in den Unternehmen angekommen, aber setzt sich erst jetzt allmählich durch.

III.

Gleichwohl hat das Psychodrama als Verfahren der Humanistischen Psychologie Eingang gefunden in viele Anwendungsfelder, die auch Elisabeth beschäftigten. Das Verfahren wird heute nicht allein als rein therapeutisches Instrument genutzt, sondern auch, um zum psychosozialen Wohlbefinden der Menschen beizutragen. Deshalb wird es heute unter anderem in der Sozialpädagogik, an Schulen, in der Erwachsenenbildung und in der Organisationsentwicklung genutzt. Im Grunde geht es darum, die Kräfte im Menschen zu fördern, die die eigene Kreativität und Spontaneität freisetzen.

Zum psychosozialen Wohlbefinden gehört für jeden Menschen das Eingebundensein in freundschaftliche und kollegiale Beziehungen. Ausgrenzung und Isolation zu überwinden, sinnvolle Kontakte zu gestalten, ist dabei ein zentrales Anliegen. Da das Psychodrama szenisch arbeitet und nicht allein auf die Sprache als Verständigungsmittel angewiesen ist, ist es heute gerade in der Arbeit mit Flüchtlingen sehr wirkungsvoll einzusetzen. Wesentlich ist, dass das Psychodrama nicht allein den Einzelnen, sondern die Gemeinschaft im Blick hat. Deshalb bin ich sicher, Elisabeth hätte es gefallen, wenn sie damit mehr in Kontakt gekommen wäre. Außerdem habe ich von ihr immer Wertschätzung erfahren, auch für die Dinge, über die ich anders dachte.

Mein Entwicklungsprozess hat dazu geführt, dass ich die politische Welt mehr mit den inneren Welten, den dialogischen und systemischen Welten verbunden habe. In der klassischen politischen Arbeit fehlt es an Kreativität, an der Qualität des echten Dialogs und an wirklicher Begegnung zwischen Menschen, die gestalten wollen.

Das Verfahren Psychodrama war für mich eine wichtige Quelle zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung, denn Morenos Philosophie befasst sich mit der Frage, wie Menschen zum Handeln kommen. Dies gelingt eben nicht allein mit Vereinbarungen oder Diskussionen. Es kommt darauf an, sich mit externen systemischen und internen persönlichen Blockierungen oder konfliktreichen Beziehungen auseinanderzusetzen. Dazu gibt es im Psychodrama ein reiches Repertoire an Methoden, die schnell Klarheit schaffen und Im-

pulse setzen. Damit wird Selbsterkenntnis, Kreativität und Handlungsorientierung gefördert.

Heute bin ich ehrenamtliche Vorsitzende des Psychodrama-Instituts für Europa – und ich will auf diese Weise meinen Beitrag dazu leisten, dass das Verfahren genutzt und seine Wirksamkeit bekannter wird. Das Institut bietet an verschiedenen Orten Seminare und Weiterbildungen an. Zur zertifizierten Weiterbildung Psychodrama gehört eine rund zweijährige Weiterbildung, die mit dem vom Deutschen Fachverband Psychodrama anerkannten Zertifikat Psychodrama-Praktiker/-in abschließt. Danach kann eine ebenfalls zweijährige Psychodrama-Oberstufe mit dem zertifizierten Abschluss als Psychodrama-Leiter/-in absolviert werden. Die Weiterbildung ist vom Deutschen Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik als Basisqualifikation „Professionell mit Gruppen arbeiten“ akkreditiert. Diese Weiterbildungen bestehen im Kern aus zwölf Gruppenwochenenden, in denen die philosophischen Grundlagen sowie Instrumente und Techniken vermittelt werden.

Allerdings ist Psychodrama kein Beruf, sondern es erweitert die Möglichkeiten in der Begleitung von Gruppen im Schulunterricht, in der sozialen Arbeit oder in Beratung und Supervision.

IV.

Das Vermächtnis von Elisabeth Grundmann hat es unserem Institut ermöglicht, einen Fonds zu schaffen, aus dem Migrantinnen und Migranten, die für die Weiterbildung eine finanzielle Unterstützung benötigen, gefördert werden können. Auf der Mitgliederversammlung unseres Instituts wurde zudem beschlossen, den Fonds um die gleiche Summe aufzustocken, sodass der finanzielle Spielraum der Förderung erhöht wurde. Für die Vergabe sind Richtlinien beschlossen worden, die die Details der Höhe und der Dauer der Förderungen festlegen.

Die ersten Teilnehmerinnen, die aus dem Fonds gefördert werden, sind Liliانا Szczyglowski und Semra Kizilirmak. Beide Frauen haben vor Kurzem mit viel Engagement die Ausbildung begonnen, aber schon jetzt ist eine Erfolgsgeschichte erkennbar. Denn Eltern und Großeltern haben ihre Kinder so unterstützt, dass die beiden jungen Frauen studieren konnten. Eine große Leistung, wie aus den Berichten zu sehen ist. Zugleich sehen wir, mit welchem Elan sich die beiden auf den Weg machen, weiter zu lernen.

Wir haben sie nach den ersten Erfahrungen gefragt, was ihnen gefällt und wofür sie die Ausbildung nutzen möchten:

Liliana Szczyglowski: „Mir gefällt an der Fortbildung besonders die bunte Zusammensetzung der Gruppe. Es sind verschiedene Altersgruppen, kulturelle Hintergründe und berufliche Vorerfahrungen vorhanden, das macht die Fortbildung so spannend. Zudem sind die beiden Gruppenleiter ein eingespieltes Team, und man spürt förmlich ihre Begeisterung für das Psychodrama, die auf mich ansteckend wirkt.“

Semra Kizilirmak: „Mir gefällt an der Fortbildung besonders, dass sie innerhalb eines Gruppenprozesses stattfindet und das Psychodrama einen immer wieder aufs Neue begeistert, da es so vielfältig ist.“

Liliana Szczyglowski: „Die Fortbildung wird mir nützen bei meinem weiteren beruflichen Werdegang. Die verschiedenen Möglichkeiten des Psychodramas möchte ich gern später in meiner sozialpädagogischen Arbeit anwenden.“

Semra Kizilirmak: „Ich mache die Psychodrama-Ausbildung, um meine beruflichen Fertigkeiten weiter auszubilden. Die Fortbildung wird mir helfen, die Methode in meinem Berufsfeld als Psychodramatikerin anzuwenden.“

Wir haben die beiden jungen Frauen auch gefragt, welche Bedeutung die Migration für sie heute noch hat und wie sie die finanzielle Förderung sehen.

Semra Kizilirmak: „Als junge Frau mit Migrationshintergrund finde ich es wichtig, trotz Hindernissen immer mit Motivation weiterzumachen und dabei mein Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Ich freue mich über die finanzielle Förderung, weil sie mir ermöglicht, meinen Wunsch, die Psychodrama-Fortbildung zu beginnen, zu verwirklichen.“

Liliana Szczyglowski: „Als junge Frau mit Migrationshintergrund finde ich es wichtig, dass sich junge Menschen nach Möglichkeit weiterbilden und schon in frühen Jahren erfahren, wie wichtig Bildung ist und welche Türen damit geöffnet werden können. Diese Erfahrung habe ich selbst machen können, und in-

sofern schätze ich die Möglichkeiten außerordentlich, die ich durch Bildung erreichen konnte. Ich freue mich über die finanzielle Förderung, weil ich dadurch die großartige Möglichkeit erhalten habe, mir den lang ersehnten Wunsch zu erfüllen, die Psychodrama-Ausbildung absolvieren zu können. Diese finanzielle Förderung sehe ich nicht als eine Selbstverständlichkeit an, und deswegen ist meine Freude und meine Motivation, die Ausbildung so gut wie möglich zu beenden, umso größer. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals für die großzügige Unterstützung bedanken.”

Der positiven Resonanz ist noch hinzuzufügen, dass auch unser Institut sich über diesen Pfad in die Zukunft sehr freut. Hat er doch auch bei uns einen neuen kreativen Schritt bewirkt. Unser Psychodrama-Institut für Europa hat mit seinen Mitgliedern entscheidend daran mitgewirkt, dass sich das Psychodrama heute in vielen Ländern neu etablieren konnte. Das gilt insbesondere für Osteuropa, zum Beispiel für Polen, Litauen, Ungarn, Bulgarien und Rumänien. Mit dem Fonds für Migrantinnen und Migranten können wir auch in Deutschland unseren Beitrag für Europa leisten. Dafür sagen wir Danke, Elisabeth!

Migrationsgeschichte Liliana Szczyglowski

Meine Migrationsgeschichte beginnt im Jahr 1990, als ich zusammen mit meinen Eltern als neunmonatiges Baby nach Deutschland kam. Wir galten damals als Spätaussiedler und durften nur über eine Einladung, die wir von meiner Tante erhalten haben, die einige Jahre zuvor hergekommen ist, nach Deutschland umsiedeln.

Zunächst kamen wir in das Grenzdurchgangslager in Friedland in der Nähe von Göttingen. Von dort wurden wir einer Stadt zugewiesen und kamen nach Wolfenbüttel, wo meine Eltern in diversen Deutschkursen die deutsche Sprache lernen sollten.

1992 ist mein jüngerer Bruder geboren worden. Im Jahr 1994 sind wir dann nach Hannover gezogen, wo mein zweiter Bruder 1995 geboren wurde.

Mein Vater hat in der Zeit versucht hier beruflich Fuß zu fassen, jedoch war er auch aufgrund seiner geringen Deutschkenntnisse oft über Jahre arbeitslos. Jedoch hat er immer wieder versucht Arbeit zu finden, was oft vergeblich war oder nur zu Gelegenheitsjobs führte. Meine Mutter war in der Zeit Hausfrau und nicht berufstätig.

Meine Brüder und ich haben das Abitur gemacht und studieren bzw. mein jüngerer Bruder wird sein Studium im kommenden Sommer beginnen.

Ich wohne seit rund eineinhalb Jahren in einer Wohngemeinschaft und kann keine finanzielle Unterstützung von meinen Eltern erwarten, da sie selbst Fremdmittel beziehen und zudem einen Beitrag zu den Studiengebühren meines Bruders leisten, der ein Studium an einer privaten Hochschule absolviert. Wenn ich jedoch wirklich in finanzieller Not wäre, würden meine Eltern mir natürlich zur Seite stehen.

Aus diesem Grund arbeite ich neben dem Studium bereits seit meinem 16. Lebensjahr als private Nachhilfelehrerin, seit Dezember 2012 auch in einem Nachhilfe-Institut. Zudem bin ich seit 2012 auf 450 Euro-Basis in einer Arztpraxis tätig, um unter anderem meine Wohnung, die Studiengebühren und meinen Lebensunterhalt bezahlen zu können.

Migrationsgeschichte Semra Kizilirmak

Ich bin 25 Jahre alt, studiere Soziale Arbeit im 6. Semester an der Hochschule Hannover und habe kürzlich meine Bachelorarbeit mit dem Thema „Psychodrama als Methode in sozialen Trainingskursen für verhaltensauffällige Jugendliche im Vergleich zu anderen Konzepten“ abgegeben. Als Enkeltochter eines Gastarbeiters, der vor rund 50 Jahren nach Deutschland gekommen ist, hatte die Bachelorarbeit einen großen Stellenwert für mich und meine Familie. Ich bin sehr dankbar und stolz auf meine Familie. Sie hat es mir trotz Hindernissen ermöglicht zu studieren und mich motiviert, mein Ziel nie aus den Augen zu verlieren. Mein Großvater war ein wundervoller Mensch, den ich für seine Stärke und seinen Mut immer wieder bewundert habe. 1967 ist er erstmals allein als ‚Gastarbeiter‘ aus der Türkei nach Deutschland eingereist, um seiner Familie eine gute Zukunft zu bieten. Trotz sprachlicher Schwierigkeiten und Hindernissen ließ er sich nie demotivieren und arbeitete fleißig weiter. Drei Jahre später reiste meine Oma mit vier Kindern nach. Mein Vater war damals sechs Jahre alt. Er hatte leider nicht die Möglichkeit seinen schulischen Werdegang lange fortzusetzen, da Arbeiten und die Familie im Vordergrund standen. Nach der Hochzeit mit meinem Vater reiste meine Mutter mit 22 Jahren nach Deutschland ein. Für meine Eltern standen unser schulischer Werdegang sowie die Unterstützung, Hilfestellung und die Vermittlung der menschlichen Grundwerte im Vordergrund. Meine Geschwister und ich sind unseren Eltern dankbar, da sie uns zu dem gemacht haben, was wir heute sind, und uns unser Studium ermöglicht haben. Mein Vater ist Maschinenführer in der Produktion und meine Mutter ist Reinigungskraft in einer Klinik. Es ist für mich jeden Tag aufs Neue eine Bestätigung, was für wundervolle Eltern ich habe, da sie trotz der schweren körperlichen Arbeit, die sie tagtäglich leisten müssen, ihre Energie nie verlieren und uns den Mut geben weiterzumachen und die Kenntnisse, die wir erlangt haben, an andere weiterzugeben. Somit hat der Start der Psychodrama-Ausbildung für mich eine große Bedeutung, da ich mit dem Einsatz dieser Methode anderen Migrantinnen und Migranten eine Hilfestellung geben kann.